

Jahr zu Jahr höher geschraubt. Während früher eine weitere Bildung, als wie die Volksschule sie gab, nur von Wenigen gefordert wurde, verlangt das Jahrhundert der Eisenbahnen und Dampfmaschinen, der Erfindungen und neuen Einrichtungen auf den verschiedensten Gebieten der Arbeit und des Erwerbs eine höhere geistige Bildung von Allen, welche nicht als die Parias unter der Menschheit überall bei Seite gedrängt und als Lastthiere für Andere benutzt sein wollen.

Es scheint geradezu überflüssig zu sein, in der Jetztzeit erst beweisen zu wollen, daß es nothwendig sei, für die Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts bei den konfirmirten Knaben und Mädchen in Stadt und Land auf geeignete Weise Sorge zu tragen. Die Nothwendigkeit ist längst anerkannt. Eine Frage der Zeit aber ist es, wie dieser Nothwendigkeit auf die zweckmäßigste und vernünftigste Weise Genüge geleistet werden könne. In wessen Hände soll das Institut, das diese Erhaltung und Fortbildung zu gewährleisten hat, gelegt werden?

1. Ist die Volksschule dabei zu betheiligen?

Die Familie, die Gemeinde, das Gewerbs- und Geschäftsleben, die Kirche, die Schule, der Staat sind bei der Frage der Volksbildung überhaupt, sowie inbezug auf die Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts u. im Besonderen interessirt. Es ist deshalb wohl ganz am Platze, daß wir das Interesse, welches jeder einzelne dieser Faktoren an der Fortbildung der Jugend hat, kurz kennzeichnen und daran die Erörterung knüpfen, ob und in welcher Weise jeder dieser Faktoren an der Arbeit zum Zwecke der Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts u. sich zu betheiligen hat.

Für jeden Staat, welcher zu den Kulturstaaten gerechnet sein will, ist die Volksbildungsfrage eine Frage von größter Wichtigkeit. Je gebildeter und intelligenter die verschiedenen Schichten der staatlichen Gesellschaft sind, desto mehr wächst nicht nur die Steuerkraft, sondern auch die Brauchbarkeit und Tüchtigkeit der Einzelnen zur Erfüllung der mannigfachen staatsbürgerlichen Pflichten, sie mögen mit der Waffe in der Hand oder durch friedliche Arbeit zu erfüllen sein. Wir wollen zwar nicht jener Alles umschnürenden Zentralisation im Staatswesen das Wort reden, die Alles vom grünen Tische aus angeordnet und schablonenmäßig vorgeschrieben haben möchte. Es entsteht dadurch zu leicht jenes Bevormundungssystem, durch welches der gesunden Entwicklung auf den verschiedensten Gebieten des Volkslebens die Lebensadern oft rücksichtslos unterbunden werden. Wenn aber bei Fragen, welche für das Wohl Einzelner sowohl als auch für das glückliche Gedeihen des gesammten Staatswesens von durchgreifendster Wichtigkeit sind, die Ansichten, Wünsche und Interessen verschiedener Faktoren im Staatskörper streitend sich gegenüberstellen, so ist die Staatsgewalt berechtigt und verpflichtet, mit ihrer Autorität dazwischen zu treten und die durch einander stühenden Strömungen in das rechte Bett zu leiten. Eine Frage dieser Art ist aber unstreitig die Frage bezüglich der Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts u. Bei Lösung dieser Frage ist aber der Staat der Art zu betheiligen, daß er das Prinzip der Nothwendigkeit dieser Fortbildung sanktionire und den Faktoren, welchen die Arbeit an dieser Fortbildung zugewiesen wird, mit seiner Autorität zur Seite stehe. Dies ist erforderlich, so lange nicht alle mehr oder weniger bei der Fortbildungsfrage Betheiligten zu den nöthigen Opfern und Zugeständnissen sich von selbst bereitwillig verstehen. Zu diesen Betheiligenden gehört zunächst die Familie.

Das deutsche Familienleben ist ein verhältnißmäßig edleres und sittlich vollkommeneres als das anderer Nationen. Es ist das ein herrliches Vermächtniß unserer Vorfahren, welche die Frauen nicht als Sklavinnen betrachteten, sondern sie als treue

Gehülfinnen und weise Beratherinnen ehrten und das Weib als die Hüterin und Verwalterin des Hauswesens, als die Erzieherin der Kinder bereits im Alterthume in die Stellung verwiesen, welche Natur und Vernunft für das Weib festgesetzt haben. Diese natürliche und vernünftige Stellung des Weibes, mit welcher die Heiligkeit der Ehe Hand in Hand ging, waren der sittliche Grund, auf welchem das deutsche Familienleben zu seiner Reinheit und Gediegenheit emporwuchs. Und wenn das deutsche Volk im Laufe der Jahrhunderte trotz der verheerendsten Stürme, welche den deutschen Namen auszutilgen drohten, trotz der gewissenlosesten Knechtung und systematischer Verdummung nicht in Barbarei versank, sondern seinen inneren Halt und seine sittliche Würde stets wiederfand, so gebührt an dieser Unverwundlichkeit des deutschen Volkscharacters dem geordneten, aus sittlichen Grundsätzen herausgewachsenen Familienleben unserer Nation ein nicht unbedeutender Antheil. Und wenn in jüngster Zeit das deutsche Volk wie ein Mann sich erhob, um den heimathlichen Herd zu vertheidigen, um zur Schirmung deutscher Sitte, Ehre und Freiheit getrosten Muthes in den Kampf zu ziehen, wollte man wohl leugnen, daß die Keime zu so edlem, opferfreudigem Patriotismus auch im Aelternhause und bereits von der Wiege auf genährt und gepflegt worden seien?

Die Familie war und ist die erste Erziehungs- und Bildungsstätte des Volkes. Die Arbeit der Schule wird hier vorbereitet und später unterstützt. Freilich wird fort und fort geklagt, daß das Ineinandergreifen der Schulziehung und derjenigen des Aelternhauses nicht immer so glücklich sei, als es sein sollte. Der hauptsächlichste Grund für diese betrübende Erscheinung ist, daß der großen Mehrzahl der Aeltern ein tieferer Einblick in die Grundsätze und Bestrebungen der pestalozzischen Schule abgeht. Unsere Aufgabe ist es daher, den dichten Nebel, durch welchen Viele auf unsere Schule und ihre Arbeit blicken, nach Kräften zu zerstreuen.

Wenn aber auch das Verhältniß zwischen Schule und Haus allenthalben ein befriedigendes sein wird, so wird man doch, wenn es sich um die Frage handelt, ob die Familie unter allen Verhältnissen fähig sei, für die Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts bei den konfirmirten Knaben und Mädchen in Stadt und Land zu sorgen, auf mancherlei Bedenken stoßen.

Der Fortbau der durch den Schulunterricht gewonnenen Bildung der Jugend erfordert mehr, als der größte Theil der Familien leisten kann und in vielen Fällen leisten will. Sieht es doch der Aeltern genug, die da meinen, ihrer Aelternpflicht voll auf Genüge gethan zu haben, wenn sie ihre Kinder bis zum 14. Lebensjahre gekleidet, ernährt und pflichtschuldigst zur Schule geschickt haben. „Nun helst euch selbst, such euer Brot durch eurer Hände Arbeit!“ Das ist in vielen Fällen der Abschiedsgruß und die Anweisung für die konfirmirten Kinder von Seiten der Aeltern. Sind die Aeltern im Stande, ihre Kinder einem Lehrherrn zu übergeben und ihnen ein Handwerk erlernen zu lassen, so meinen sie schon ein übriges gethan zu haben. Zahlreich sind auch die Aeltern, welchen ein klarer Einblick in die Forderungen des Lebens der Jetztzeit insoweit abgeht, daß sie der Ansicht huldigen, ihre Kinder hätten bis zum erfüllten 14. Lebensjahre ein ausreichendes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten sich angeeignet, sodaß eine weitere unterrichtliche Einwirkung auf ihre Kinder nicht nöthig sei. Zudem ist die Kinderzucht in so mancher Familie leider eine so schlaffe, daß es manchem Vater und mancher Mutter nicht geringe Mühe kostet, das älterliche Ansehen den Kindern gegenüber wenigstens so lange aufrecht zu erhalten, als letztere die Schule besuchen. Selbst wenn aber auch die Aeltern durchgängig die zu einer geordneten erzieherischen und unterrichtlichen Einwirkung auf die